

THEMA

Die Clownsnase im Kirchenfenster

Eine Kirchenführung in Backnang

KIRCHE – RAUM – PÄDAGOGIK

Unter den Begriffen „Kirche – Raum – Pädagogik“ firmiert die Kirchenpädagogik in Württemberg. Als Arbeitsbereich der Missionarischen Dienste sucht Kirchenpädagogik alte und neue Wege, Mensch und Kirchenraum in Beziehung zu bringen, Zugänge zu religiösen Erfahrungen zu ermöglichen. In besonderer Weise hat das Anfang Juni Nicole Huber gemacht: Als Clownin Friederika hat sie durch die Matthäuskirche in Backnang geführt. Tobias Weimer war für a+b dabei und berichtet, wie er diese Kirchenführung wahrgenommen hat. Anschließend hat er sich noch mit Nicole Huber unterhalten. In den „Drei Fragen an“ stellt sich schließlich noch Tobias Schneider vor, der neue Leiter der Missionarischen Dienste der Landeskirche.

Mit Friederika unterwegs

Menschen laufen kreuz und quer durch den Raum. „Stop, zwei“ ruft eine Frauenstimme. Alle bleiben stehen und drehen sich zu ganz verschiedenen Punkten im Raum. Das kleine Kindergartenkind mit Schmuseteddy steht mit aufgerissenen Augen neben seiner Mutter und weiß gar nicht, wohin es schauen soll. Die rüstige Rentnerin schaut begeistert zum großflächigen Seitenfenster. Eine Frau fällt in dieser Gruppe besonders auf: ein Strumpf rot, einer fliederfarben. Ein graues Kleid mit weißer Bluse darunter. Ums

Nicole Huber als Clownin Friederika in der Backnanger Matthäuskirche vor dem Altarkreuz von Karl Hemmeyer, Foto: Tobias Weimer



linke Handgelenk ein lilafarbenes Tuch gebunden. Um den Hals liegt eine große Kette und ein weißer Schal mit Punkten in rosa, rot, leichtem grün. Die Augen stark geschminkt, die Lippen ebenso. Die Backen mit roten Punkten bemalt, dazwischen eine rote Clownsnase. Ein Hauch von Pippi Langstrumpf

Die Pippi Langstrumpf hier ist Clownin Friederika, die Villa Kunterbunt die Matthäuskirche in Backnang

und ihrer Villa Kunterbunt weht durch den Raum. Die Pippi Langstrumpf hier ist Clownin Friederika, die Villa Kunterbunt die Matthäuskirche in Backnang, die vielen Kinder bei

den Pippi Langstrumpf-Geschichten wie Tommi und Annika sind die Teilnehmerinnen und Teilnehmer einer Kirchenführung mit Friederika.

Und Friederika führt wortwörtlich durch die Kirche. Vom Vorplatz hinein. Von den hinteren Reihen nach vorn. Quer durch den Raum, wieder in die Reihen, wieder hinaus. Und

überall erzählt sie. Zum Beispiel vom Altarkreuz, das ist nämlich Diebesgut. Karl Hemmeter hatte es für eine Kirche im Schwarzwald gefertigt. Dort wurde es dann gestohlen. Der Gemeinde hatte das Kreuz aber so sehr gefallen, dass sie vom Künstler noch mal eins gefertigt bekam. Da das gestohlene Kreuz aber wohl keine Abnehmer fand, wurde es eines Tages zurückgegeben. Und was nun? Zwei gleiche Kreuze brauchte die Gemeinde jetzt auch nicht. Über persönliche Beziehungen landete das Kreuz schließlich in der Matthäuskirche. Denn dort gab es ursprünglich kein Altarkreuz. Und weil es sich auf einem Bein auch in der Kunst nicht immer gut steht, gesellte sich später noch ein von Hemmeter gefertigter Leuchter zum Altar hinzu.

Was dahinter steckt

Friederika strahlt, wenn sie ihre Geschichten erzählt. Denn es sind die Geheimnisse ihrer Kirche. Friederika heißt im bürgerlichen Leben Nicole Huber und ist Theaterpädagogin, Kirchenpädagogin und eben Clow-

Friederika vor dem Tauffenster mit „Clownsnase“ und einfallendem Licht, Foto: Tobias Weimer



nin. Und sie ist Gemeindeglied der Matthäusgemeinde in Backnang, war auch schon Kirchengemeinderätin. Deswegen erzählt sie besonders gerne von dieser Kirche. Und von der kennt sie auch so manches Geheimnis. Und Friederika erst. Die kennt sogar noch mehr Geheimnisse der Matthäuskirche als Nicole Huber. Im Tauffenster, durch das Sonnenlicht auf den Taufstein fällt zum Beispiel. Da erkennt Friederika eine Clowns-nase. Und sie hat ihre eigene theologische Vorstellung davon, wofür

Sie hat ihre eigene theologische Vorstellung davon, wofür die künstlerische Glaswand der Kirche steht

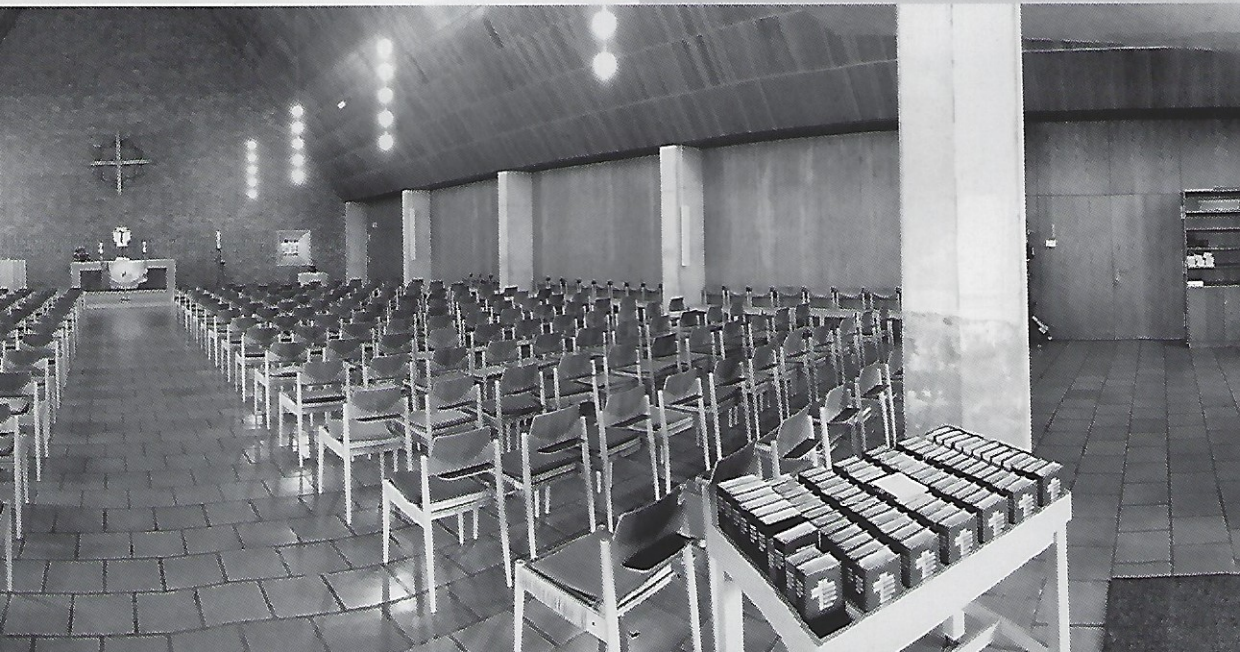
die künstlerische Glaswand der Kirche steht. Die ist nämlich nicht ganz glatt. „Ein bisschen wie das Leben. Da gibt es auch mal hell und mal dunkel.“ Und überhaupt: „Ist Gott

nicht auch ganz bunt, so wie die Wand?“

Was Friederika sagt, regt an, selbst noch mal genauer hinzuschauen. Selbst noch mal hinzufühlen. Wie bei der großen Buntglaswand. Sie ist rau. Dann aber auch wieder ganz geschmeidig.

Und immer wieder ist sie uneben. Was sie sagt, regt an, selbst noch mal nachzudenken. Denn natürlich, die beiden Künstlerinnen Luitgard Chountras-Müller und Gisela Sternstein-Feucht hatten sich bei der abstrakten Komposition der Wand in fünf Feldern etwas gedacht. In anderen Kirchen gibt es Fenster oder Zeichnungen biblischer Geschichten. Doch wofür stehen diese abstrakten Kunstglasfenster? Und ja, warum nicht dafür, dass Gott bunt ist. Vielleicht auch nicht richtig greifbar. So bunt die Gruppe bei der Kirchenführung ist, so bunt sind auch die Vorstellungen von Gott. Und wie war das noch mal mit dem Tauffenster? Da hatte Friederika doch eine Clowns-nase gesehen. Diese Aussage mit Augenzwinkern zieht nach und nach alle zum Tauffenster. Alle wollen sehen, was es damit auf sich hat. Und so stehen sie nebeneinander, zum Beispiel der ältere Herr neben einer erfahrenen Kirchenpädagogin. Und alle fragen sich, was es mit diesem roten Element im Tauffenster auf sich hat.

Panoramainnenansicht der Matthäuskirche mit Glasfensterwand, Foto: Tobias Weimer





Es braucht solche Impulse, um Kirchen ganz neu oder für manche: überhaupt mal bewusst wahrzunehmen. Auch Impulse wie „Stop, zwei“, nämlich die Aufgabe, sich drei Orte der Kirche herauszusuchen, die einen ansprechen, irritieren, faszinieren. Und dann quer durch die Kirche zu laufen, bis Friederika „Stop, eins“, „Stop, zwei“ oder „Stop, drei“ ruft, um dann zu einem der drei gewählten Orte zu schauen. Oder den anderen Impuls, die eigene Lieblingsfarbe zu nennen – gold, rot, violett, grün, blau, sogar grau nannte jemand, mit einem Augenzwinkern zurück –, um diese Farbe dann in der Kirche zu fin-

Es braucht solche Impulse, um Kirchen ganz neu oder für manche: überhaupt mal bewusst wahrzunehmen

den. Und was da alles gefunden wurde: von der Bodenplatte über die Paramente hin zur Decke, von Elementen der Orgelempore zum Tauffenster, von der Buntglaswand über die Kanzel zu

den Stühlen und vom Windfang zum Schriftenständer und nochmals zurück. Natürlich bedeuten alle Farben auch etwas. „Gold steht für die Allmacht Gottes“, erklärt Friederika, „rot für Blut und Martyrium, aber auch die Liebe. Grün steht für Natur, Wachstum, das Paradies, blau für den Himmel, die Luft, die Wahrheit.“

Ein Zeltdach verbindet

So deutungssoffen wie der Innenraum der Kirche ist, so sehr deuteten die Backenanger zur Bauzeit in den 1960er Jahren auch die äußere Erscheinung der Kirche, wusste Friederika zu berichten. Die Mat-

Panoramaansicht des Zeltdachs von innen,
Foto: Tobias Weimer

thäuskirche war nämlich eines der ersten Gemeindezentren des Architekten Heinz Rall, der letztlich viele Kirchen gebaut hat, besonders in Württemberg. Und seine Bauten hoben sich sehr von den vorherigen Kirchenbauten ab.

„Bauen die einen Stall?“ zitierte Friederika alteingesessene Backnanger zur Bauzeit. Eine Zeltdachkirche kannten die Backnanger zu Beginn der 1960er Jahre noch kaum.

Bei der Kirchenführung hat die Zeltdachkirche Menschen verbunden. So

**Wenn Menschen
gemeinsam ent-
decken. Gott,
sich, das Leben,
den Glauben**

wie in vielen Gottesdiensten zuvor und auch danach: im übertragenen Sinn. Wenn Menschen gemeinsam entdecken. Gott, sich, das

Leben, den Glauben. Im „wörtlichen“ Sinn, wenn sie zum Beispiel gemein-

sam einen Psalm sprechen. Oder wie bei der Kirchenführung wild durcheinander gesprochen ein Psalm aus heutiger Zeit, „Empfänger unbekannt – Retour à l'expéditeur“ von Hans Magnus Enzensberger: „Vielen Dank für die Wolken. Vielen Dank für das Wohltemperierte Klavier und, warum nicht, für die warmen Winterstiefel.“ Zuletzt verband die Matthäuskirche mit ihrem Zeltdach auch ganz handgreiflich. Denn Friederika ließ immer zwei Menschen das Zeltdach nachbilden, indem sie sich gegenüberstehen und ihre Hände mit nach oben ausgestreckten Armen ergreifen. Wer durch dieses Zeltdachspalier schritt, bildete anschließend das nächste Element. Bis alle wieder außerhalb des Hauptportals

Außenansicht der Matthäuskirche,
Foto: Tobias Weimer



standen.

Nicole Huber hat als Clownin Friederika den Teilnehmerinnen und Teilnehmern der Kirchenführung eine neue Sicht auf die Matthäuskirche geschenkt. Der einen oder dem anderen vielleicht auch auf den Glauben. So wie Pippi Langstrumpf ihren Nachbarkindern auf das Leben.

Tobias Weimer

Kirchenpädagogik in Württemberg

Die Führung durch die Matthäuskirche in Backnang war Teil der kirchenpädagogischen Reihe „Kirchenorte – Glaubensorte. Kirchen entdecken am Samstag“. Die vierte und letzte Führung 2018 wird am Samstag, 20. Oktober, ab 15:00 Uhr in St. Maria, Waiblingen-Neustadt stattfinden. Informationen zur kirchenpädagogischen Arbeit der Landeskirche gibt es unter www.kirche-raum-paedagogik.de.

Rückfragen an Nicole Huber

a+b: Was fasziniert Sie an der Kirchenpädagogik?

Nicole Huber: Mich faszinieren die Möglichkeiten, mit denen ich Menschen sowohl an den Kirchenraum wie auch an Glaubensfragen heranführen kann. Die Teilnehmer begeistern, ihr Interesse wecken ohne belehrend oder gar langweilig zu sein. Kein 60-minütiger Vortrag, sondern immer wieder den Teilnehmer im Blick zu haben, ihn etwas tun, entdecken oder zu Wort kommen zu lassen. Ein Satz eines Teilnehmers nach einer Führung klingt immer noch nach: „Ich wusste gar nicht, dass Kirche Spaß machen kann!“ Mich fasziniert, dass Kirchenpädagogik mir diese Chance gibt.

a+b: Was unterscheidet eine Kirchenführung mit Friederika von einer Führung mit Nicole Huber?

Huber: Bei einer „normalen“ Führung fehlen Nase und bunte Kleidung und ich erfinde keine Geschichten oder neue Interpretationen – oder ist es nur etwas, was vorher niemand so gesehen hat? Aber auch bei „normalen“ Führungen will ich meine Teilnehmer mitreißen, begeistern, informieren, unterhalten, den Blick lenken und ihnen ein bisschen Kirche im Herzen zum Nachklingen mitgeben.

Die Fragen stellte Tobias Weimer.